



Auszug aus dem substantziellen Protokoll 145. Ratssitzung vom 18. Juni 2025

4737. 2024/584

Weisung vom 18.12.2024:

Immobilien Stadt Zürich und Grün Stadt Zürich, Rasensportanlage Juchhof 3, Ersatzneubau Garderobengebäude und Umbau von drei Rasenspielfeldern, neue einmalige Ausgaben

Antrag des Stadtrats

Für den Ersatzneubau des Garderobengebäudes und den Umbau von Spielfeldern der Sportanlage Juchhof 3 werden neue einmalige Ausgaben von Fr. 25 660 000.– bewilligt (Preisstand: 1. April 2024, Zürcher Index der Wohnbaupreise).

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2024/584 und 2025/148

Referat zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsminderheit Änderungsantrag / Kommissionsreferat Schlussabstimmung:

Urs Riklin (Grüne): *Nachdem wir über ein Garderobengebäude mit einem Schwimmbad daran in Zürich-Oerlikon gesprochen haben, kommen wir jetzt zum wahren Filetstück – einem neuen Garderobengebäude mit Fussballplätzen daran in Zürich-Altstetten. Der Unterschied ist, dass es nicht eine halbe Milliarde Franken kostet, sondern 25,66 Millionen Franken. Es geht darum, dass in der Sportanlage im Juchhof in Zürich-West ein Asbest-Garderobengebäude aus den 1970er-Jahren steht, das ausnahmsweise nicht mit einem FCZ-Graffiti, aber sonst reichlich mit Sprühfarbe verunstaltet ist. Das Garderobengebäude ist seit einer Weile nicht mehr in Betrieb, weil die Bausubstanz baufällig wurde. Wer das Gebäude anschaut, hat auch nicht unbedingt Lust darauf, ins Innere zu gehen. Die Garderobenanlage soll durch einen Ersatzneubau wieder in Betrieb genommen werden. Mit dem Ersatzneubau kann die Garderobenkapazität in der gesamten Anlage Juchhof 1, 2 und 3 erhöht werden, weil zwölf neue Garderoben entstehen. Man möchte auch drei Fussballrasenplätze mit Sportrasen durch Kunstrasenplätze ersetzen und dadurch die Kapazität erhöhen. Die Garderoben sind mit rund 23 m² Fläche eher knapp gehalten für eine Fussballmann- oder -damschaft, die aus mindestens elf Leuten besteht. Aber man hat bei diesem Gebäude, das mehrheitlich eine Holzkonstruktion ist, einfaches Bauen gewählt. Dadurch konnte man einerseits Materialien, was ökologische Vorteile hat, andererseits gewisse Flächen einsparen. Die Flächen-grösse entspricht den Standards für Garderobenräume. In der Kommission konnten wir*



einige Fragen klären. Es wurde uns zugesichert, dass für das Problem, dass man die Türen von aussen öffnen und direkt in den Umkleideraum sehen kann, eine gute Lösung gefunden werden kann. Ausserdem lernten wir viel über das Kästchensystem. Es gibt ein Wagensystem oder eben die Kästchen, die an der Aussenfassade installiert werden. Dadurch wurde ebenfalls eine Flächenoptimierung möglich. Das Projekt war in der Kommission relativ unbestritten. Deshalb empfiehlt die Sachkommission Präsidialdepartement, Schul- und Sportdepartement (SK PRD/SSD) fast einstimmig, dem Projekt zuzustimmen. Die Einstimmigkeit hörte allerdings bei der Transformation von Sport- zu Plastikrasen auf. Wenn man einen Natursportrasen durch einen Kunststoffrasen ersetzt, kann man die Kapazität der Nutzungsstunden ungefähr verdreifachen. Angesichts des hohen Nutzungsdrucks auf den Fussballfeldern ist das eine gute Möglichkeit, um mehr Nutzungsstunden mit gleicher Fläche zu ermöglichen. Die Grünen haben einen Änderungsantrag eingereicht, dass man keine Transformation von Natur- zu Kunstrasen, sondern einen Kompromiss vollführen soll. Anstatt eines Plastikrasens soll ein Sportrasen in Dränbauschicht erstellt werden. Das erhöht die Nutzungskapazität ungefähr um den Faktor 1,6. Es ist weniger als beim Plastikrasen, aber immer noch mehr als ein herkömmlicher Sportrasen ermöglicht. Ich spreche jetzt aus grüner Perspektive. Aus den Medien konnte man erfahren, dass sich Ramona Bachmann im Training einen Kreuzbandriss zugezogen hat und deshalb an der Europameisterschaft (EM) der Frauen nicht teilnehmen kann. Es ist kein Zufall, dass Frauen häufiger von Kreuzbandrissen betroffen sind. Einerseits sind es anatomische Gründe, andererseits gibt es im weiblichen Leistungssport weniger professionelle Trainingsstrukturen. Der dritte Grund ist, dass Frauen häufiger auf Kunstrasen trainieren. Beim Kunstrasen ist die Verletzungsgefahr grösser, weil der Widerstand des Plastiks zu einem abrupteren Abstoppen und somit grösserer Verletzungsgefahr führt. Die Grünen möchten aber nicht nur deshalb auf einen Plastikrasen verzichten. Ein Kunststoffrasen führt lokal vor allem im Sommer zu einer starken Erhöhung der Temperatur. Im Fall vom Juchhof 3 mit einer Rasenfläche von ungefähr 20 000 m² kann es zu einer Temperaturerhöhung zwischen zwei und vier Grad führen. Wird dort ein Plastikrasen installiert, erreichen wir die Pariser Klimaziele im Gebiet nicht. Deshalb schlagen wir einen Naturrasen in Dränbauschicht vor. Die Vorteile sind, dass die Verletzungsgefahr kleiner, die Temperaturerhöhung geringer und es drei Millionen Franken günstiger wird. Das Projekt würde dann ungefähr 23,66 Millionen Franken kosten. Ich muss klarstellen, dass das Garderobengebäude 14,2 Millionen Franken und die Sanierung bzw. Umgestaltung des Rasensportfelds 11,4 Millionen Franken kosten.

Kommissionsmehrheit Änderungsantrag:

Liv Mahrer (SP): *Urs Riklin (Grüne) hat die Mehrheit fast schon begründet. Wir finden es eine gelungene Umsetzung. Den Dispositivantrag der Grünen lehnt die Mehrheit der Kommission ab. Damit die Kapazitäten erhöht werden können, ist es zielführend, die drei Spielfelder in unverfüllte Kunstrasenspielfelder umzuwandeln. Ein voll ausgelastetes Kunstrasenspielfeld weist eine bessere Ökobilanz als ein Naturrasenspielfeld auf.*

Urs Riklin (Grüne) begründet das Postulat GR Nr. 2025/148 (vergleiche Beschluss-Nr. 4516/2025): *Im Postulat geht es um die Erschliessung der Rasensportanlage Juchhof*



durch den Öffentlichen Verkehr (ÖV) und durch Velos. Wer aktuell zum Juchhof 3 gelangen möchte, könnte meinen, es handle sich um eine Fahrt an den Stadtrand. Wer mit dem ÖV unterwegs ist, hat ab dem Bahnhof Altstetten einen Bus, der alle 30 Minuten in Richtung Schlieren fährt. In der Nähe dieser Sportanlagen und Garderobengebäude hat es eine Busstation, von der aus man ein paar Minuten gehen muss – je nachdem, wohin man möchte. Dasselbe gilt fürs Velo. Wenn man aus dem Stadtzentrum in Richtung Juchhof fährt, muss man sich durch ein Verkehrsgestrüpp kämpfen und es hat kein durchgehendes Veloroutennetz. An vielen Orten hat es entweder gar keine Velowege oder sie entsprechen nicht den Standards der Stadt Zürich. Ist man einmal beim Juchhof angelangt, findet man eine begrenzte Anzahl Veloparkplätze in der Regel ohne Witterungsschutz. Möchte man vom neuen Züri Velo profitieren, findet man bei der Sportanlage Juchhof keine Bikesharing-Station. Es lohnt sich im Moment überhaupt nicht, mit einem Bikesharing-System der Stadt Zürich in den Juchhof 3 zu fahren. Wenn man aus dem Quartier Altstetten dorthin gelangen möchte, gibt es die Möglichkeit über die Hermetschloobrücke. Südlich der Bahngleise führen die Tramlinie 2 und der Bus 31 vorbei. Allerdings sind die Bus- und Tramstationen Micafil und Schlieren relativ weit von der Hermetschloobrücke entfernt. Wir möchten den Stadtrat deshalb anregen zu prüfen, ob es eine Möglichkeit gibt, die Erschliessung mit dem ÖV und für Velos südlich der Bahngleise zu verbessern. Für den ÖV könnte es heissen, eine Tram- oder Busstation bei der Hermetschloobrücke zu schaffen und die Zufahrt für Velos von südlich der Bahngleise sowie die Auffahrt auf die Brücke und die Abfahrt zu verbessern. Ziel ist es, dass der Juchhof sowohl mit dem ÖV als auch mit dem Velo besser erschlossen wird.

Johann Widmer (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 14. Mai 2025 gestellten Ablehnungsantrag: Wir lehnen das Postulat ab. Der Bahnhof Altstetten liegt in unmittelbarer Nähe. Ich bin die Strecke selber zu Fuss abgelaufen und ihr fahrt sowieso alle gerne Velo. Deshalb sehen wir es nicht ein, weshalb man den ÖV massiv erweitern sollte, nur um die Sportanlage besser anzubinden.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP): Die GLP unterstützt die Weisung inklusive Kunstrasen und das Begleitpostulat, das wir miteingereicht haben. Ich habe mir für die heutigen Rasensportweisungen noch einmal die Unterlagen des Richtplans Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen (SLöBA) angeschaut. Die Erkenntnis daraus war, dass man mit dem prognostizierten Bevölkerungswachstum bis im Jahr 2040 etwa 25 Prozent mehr Rasenspielfelder braucht. Dass sich der Platz für eine extrem flächenintensive Sportart in einer bebauten Stadt nicht so einfach finden lässt, sollte für die meisten nachvollziehbar sein. Nutzungskonflikte sind vorprogrammiert und Platz für so grossflächige Vorhaben haben wir nicht wirklich. Ein Ausweg aus diesem Konflikt zwischen Massensport und Platzmangel ist die effiziente Nutzung bestehender Rasensportanlagen. Ein zentraler Ansatz zur Optimierung der Nutzungsintensität sind Kunstrasenfelder. Diese sind belastbarer und können dadurch deutlich häufiger bespielt werden. Genau diesen Ansatz verfolgt diese Weisung. Der Kompromissantrag der Grünen ist aus unse-



rer Sicht keine wirkliche Lösung. Es handelt sich um eine flächen- aber auch pflegeintensive Monokultur und kein ökologisches Vorbild. Anstatt neue Flächen zu finden – wenn sie überhaupt gefunden werden können – und diese in ein monotones Grasgrün umzuwandeln, sollten wir den begrenzten Raum in der Stadt nachhaltig nutzen. Das heisst, wenn immer möglich bestehende Anlagen intensiver nutzen. Das geht mit dem Kunstrasen besser. Liv Mahrer (SP) hat bereits gesagt, dass es Studien gibt, die zeigen, dass Kunstrasen aus ökologischer Sicht besser ist, wenn er sehr intensiv genutzt wird. Die geplante Optimierung im Juchhof bringt also mehr Nutzen für mehr Sportbegeisterte und wird von einer ökologischen Aufwertung der Umgebung und zukunftsweisenden Suffizienz-Bemühungen beim Garderobengebäude begleitet.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): Ich möchte auf das Märchen replizieren, dass der Plastikrasen umweltfreundlicher als der Naturrasen mit Dränschicht sei. Das stimmt nur, wenn man die Umweltbelastung pro theoretische Nutzungsstunde berechnet. Das ist Augenscheinerei. Beim Plastikrasen dividiert man die Anzahl Umweltbelastungspunkte durch 1600 und beim Naturrasen teilt man die Anzahl Umweltbelastungspunkte durch 800. Kein Wunder ist das Ergebnis der ersten Division kleiner als jenes der zweiten. In der Stadt Zürich laufen Bemühungen, die Pflege von Naturrasenspielfeldern in Richtung Nachhaltigkeit zu optimieren. Man verzichtet auf Pflanzenschutzmittel und setzt von Ökostrom gespeisene Mähroboter ein. Ein Naturrasenspielfeld kommt auf 37,8 Millionen Umweltbelastungspunkte pro Jahr. Ein Plastikrasenspielfeld kommt auf 67,7 Millionen Umweltbelastungspunkte pro Jahr. Ein Plastikrasenspielfeld belastet die Umwelt fast 80 Prozent mehr als ein Naturrasenspielfeld, weil er bei der Erstellung, Renovation und Entsorgung die Umwelt deutlich mehr belastet. Dabei sind viele Faktoren wie zum Beispiel Treibhausgasemissionen berücksichtigt. Nicht berücksichtigt sind zwei gravierende Nachteile des Plastikrasens: die Hitzeabstrahlung und die Mikroplastikemissionen. Ein Plastikrasenspielfeld belastet die Umwelt erheblich mehr als ein Naturrasenspielfeld.

Sabine Koch (FDP): Die FDP will mehr bespielbare Plätze für den Fussball. In dieser Weisung ist wieder viel Geld budgetiert. Weil es aber dringend notwendig ist, sind wir dafür. Ich liess mir sagen, dass es auf schlechten Plätzen oft zu Kreuzbandrissen komme, Urs Riklin (Grüne). Wenn ein Naturrasen Löcher hat, ist das für spätere Arztbesuche – geschlechterunabhängig – sehr förderlich. Dass die ÖV-Verbindung suboptimal ist, haben wir mehrfach gehört. Mit dem Auto gibt es manchmal auch Probleme, besonders wenn die Polizei wegen Hockeyspielen alles absperrt. Zum Witterungsschutz für die Veloabstellplätze erlaube ich mir die Bemerkung, dass man sowieso nass ist, wenn man im Regen auf dem Feld spielt. Die FDP stimmt der Weisung und dem Postulat zu.

Liv Mahrer (SP): Die SP unterstützt das Begleitpostulat. Wo Kapazitätssteigerungen geplant sind, wird die Menschenmenge zunehmen. Die zusätzlichen Menschen sollen – ganz im Sinn unserer übergeordneten Ziele – wenn möglich zu Fuss, mit dem Velo oder ÖV anreisen. Deshalb sollte der Ausbau bei solchen Projekten immer geprüft werden.



Lisa Diggelmann (SP): Ich war über das Votum von Urs Riklin (Grüne) überrascht und muss ein paar Dinge richtigstellen. Erstens sprechen wir von unverfüllten Kunstrasenspielfeldern. In diesem Zusammenhang muss man die Ökobilanzierung über die gesamte Nutzungsdauer anschauen und ins Verhältnis zu den Nutzungsstunden setzen. Dann kommt man zum Schluss, dass die Ökobilanzierung eines unverfüllten Kunstrasenspielfelds besser als jene eines Sportrasenspielfelds mit einem Dränschichtaufbau ist. Was in der Ökobilanzierung gar nicht vorkommt, sind die Nutzungsstunden in Turnhallen. Ein Kunstrasenspielfeld ist selbstverständlich witterungsunabhängig bespielbar. Im Winter sind viele Fussballvereine in den Turnhallen und blockieren die Kapazitäten. Wenn man auch eine Turnhalle ins Verhältnis setzen müsste, behaupte ich, dass der Kunstrasen noch viel besser abschliesst. Grün Stadt Zürich hat eine Studie zu den Temperaturen in Auftrag gegeben. Es konnte deutlich aufgezeigt werden, dass es darauf ankommt, wo man die Kunstrasenspielfelder platziert. Man wiege intensiv ab, wo es zielführend sei und wo nicht. Es kommt darauf an, wie viele dieser Spielfelder nebeneinander und in welchem Gebiet sie liegen. Spannend ist, dass ein Kunstrasenspielfeld gleich schnell gleich stark abkühlt. Das heisst, für die Luftzirkulation und die Abkühlung der Stadt am Abend ist ein Kunstrasenspielfeld gleich gut wie ein Naturrasenspielfeld. Im Zusammenhang mit der Verletzungsthematik habe ich ebenfalls gestaunt. Mein Wissensstand ist, dass keine Studie wissenschaftlich fundiert belegen kann, dass es auf Kunstrasenspielfeldern mehr Verletzungen gebe. Es gibt Verletzungen, aber die gibt es auf einem Naturrasenspielfeld genauso, weil es dort Unebenheiten hat. Die Frauen EM und den Kreuzbandriss von Ramona Bachmann in diesem Zusammenhang zu erwähnen, fand ich speziell. Ein bestehendes Problem ist, dass die Konzerne nur Fussballschuhe für Männer produzieren. Wenn wir schon bei der EM sind: Dadurch spürt man in der Schweiz einen Boom bei Frauen und Mädchen, die Fussball spielen wollen. Für diese müssen wir Kapazitäten schaffen. Das tun wir mit dieser Weisung.

Moritz Bögli (AL): Diese Weisung war bei der AL grösstenteils unbestritten. Der Antrag der Grünen führte aber zu sehr vielen Diskussionen. Wir sind in dieser Frage gespalten. Während einige die Umweltthemen, welche die Grünen aufwarfen, höher gewichteten und argumentieren, dass wir nicht immer «Ja, aber» sagen können und deshalb ein Zeichen setzen wollen, ist es für andere eine Frage der Ausnutzung. Wir werden deshalb Stimmfreigabe geben. Bei der Gesamtweisung sind wir klar dabei und werden zustimmen.

Roger Föhn (EVP): Die Fraktion Die Mitte/EVP stimmt dem Ersatzneubau der Garderoben auf dem Juchhof 3 und dem Neubau der drei Rasenspielfelder mit Kunstrasen zu. Den Änderungsantrag der Grünen lehnen wir ab. Das Begleitpostulat unterstützen wir.

Derek Richter (SVP): Der Sportplatz Juchhof ist mit dem Verkehr bestens erschlossen. Urs Riklin (Grüne) hat die Limmattalbahn ausgeklammert. Dadurch haben wir auf der Badenerstrasse ein Intervall von etwa fünf Minuten. Von der Haltestelle Micafil in den Juchhof dauert es acht Minuten. Von der Haltestelle Juchhof hat man ungefähr drei Minuten. Am Bahnhof Altstetten kann man einen Scooter mieten und ist in fünf Minuten da. Die Personen, die in den Juchhof gehen, sind Sportler. Wer es innerhalb von 15 Minu-



6 / 7

ten nicht von der Haltestelle Micafil in den Juchhof schafft, sollte vielleicht eher in Richtung Geriatrie schauen, anstatt sich dem Flächensport zuzuwenden. Ausserdem gehört so etwas nicht in diesen Rat. Dafür ist der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) zuständig.

Änderungsantrag

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

Für den Ersatzneubau des Garderobengebäudes und den Umbau von Spielfeldern der Sportanlage Juchhof 3 in der Ausführung als Naturrasenfelder in Dränschichtbauweise (DIN-Aufbau) werden neue einmalige Ausgaben von ~~Fr. 25 660 000.~~ Fr. 22 400 000.– bewilligt (Preisstand: 1. April 2024, Zürcher Index der Wohnbaupreise).

Mehrheit: Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Dr. Tamara Bosshardt (SP), Yasmine Bourgeois (FDP), Isabel Garcia (FDP), Thomas Hofstetter (FDP) i. V. von Sabine Koch (FDP), Christine Huber (GLP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP), Stefan Urech (SVP)
Minderheit: Referat: Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Dr. Balz Bürgisser (Grüne)
Enthaltung: Sophie Blaser (AL)
Abwesend: Referat Mehrheit: Liv Mahrer (SP); Christina Horisberger (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 100 gegen 19 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Schlussabstimmung

Die SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Zustimmung: Referat: Urs Riklin (Grüne), Vizepräsidium; Maya Kägi Götz (SP), Präsidium; Sophie Blaser (AL), Dr. Tamara Bosshardt (SP), Yasmine Bourgeois (FDP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Isabel Garcia (FDP), Thomas Hofstetter (FDP) i. V. von Sabine Koch (FDP), Christine Huber (GLP), Dr. Ann-Catherine Nabholz (GLP), Stefan Urech (SVP)
Abwesend: Christina Horisberger (SP), Liv Mahrer (SP)

Abstimmung gemäss Art. 62 Abs. 2 Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 119 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.



7 / 7

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Für den Ersatzneubau des Garderobengebäudes und den Umbau von Spielfeldern der Sportanlage Juchhof 3 werden neue einmalige Ausgaben von Fr. 25 660 000.– bewilligt (Preisstand: 1. April 2024, Zürcher Index der Wohnbaupreise).

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 25. Juni 2025 gemäss Art. 35 der Gemeindeordnung

4738. 2025/148

**Postulat von Urs Riklin (Grüne) und Carla Reinhard (GLP) vom 09.04.2025:
Bessere Anbindung der Sportanlagen Juchhof an den öffentlichen Verkehr**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2024/584, Beschluss-Nr. 4737/2025

Urs Riklin (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4516/2025).

Johann Widmer (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 14. Mai 2025 gestellten Ablehnungsantrag.

Das Postulat wird mit 105 gegen 14 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat